

# Calwer Wochenblatt

№ 13.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-  
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 1. Februar 1894.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Erdgerölhn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst im  
ganzen Kärntnerberg Nr. 1. 35.

## Amthche Bekanntmachungen.

### Die Ortsbehörden für die Arbeiter- versicherung

werden, soweit sie noch im Rückstand mit Einsendung der Katasternachweisungen für die landw. Berufsgenossenschaft sind, an deren unverzügliche Vorlage erinnert (vgl. Calwer Wochenblatt No. 6).

Calw, den 30. Januar 1894.

K. Oberamt.  
Lang.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Jan. (Deutscher Reichstag.) Die Verlängerung des Handelsvertrags-Provisoriums mit Spanien wird ohne Debatte genehmigt. Hierauf erhält zur Begründung der Reichsfinanzreform Reichsschatzsekretär v. Posadowsky das Wort. Die finanzielle Regelung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten sei eine politische und finanzielle Notwendigkeit, daher hätten auch verschiedene Einzeltage der Finanzreform ein wohlwollendes Interesse entgegen gebracht. Bei der Beurteilung der Vorlage könne man 3 Gruppen unterscheiden. Die erste wolle die Vorlage pure ablehnen, die zweite erkenne die Notwendigkeit einer Reform an, sei aber mit dem von der Regierung vorgeschlagenen Weg nicht einverstanden. Die dritte Gruppe würde die Regierung im großen und ganzen unterstützen. Redner kritisiert dann die übrigen in Betracht kommenden Steuerprojekte. Die Börsensteuer könne unmöglich noch mehr erhöht werden, da alles seine Grenzen habe; die Wehrsteuer sei ungerecht; die Aufhebung der Liebesgabe würde die notleidende Landwirtschaft zu

sehr schädigen; eine Inzeratensteuer finde keine Freunde und auch die Biersteuer sei aussichtslos. Es blieben somit nur die von der Regierung eingebrachten Vorlagen als realisierbar übrig. Die Reichsfinanzverwaltung werde durch die Regierungsvorlage mehr gestärkt als durch ein Reichsfinanzministerium möglich sei. Dr. Lieber (Centr.) giebt im Namen des Centrums die Erklärung ab, daß daselbe die Vorlage von wesentlichen Bedenken im Einzelnen abgesehen, für durchführbar halte. Die Weinsteuervorlage hätte nach Württembergs Widerspruch niemals eingebracht werden dürfen. Rickert (freif. Ver.) hält die Finanzreform finanztechnisch und konstitutionell für unannehmbar. Finanzminister Miquel schildert nochmals alle Vorzüge der Steuervorlagen und der Finanzreform und bittet um Annahme derselben, da sie dringend notwendig sei. Redner betont, die Vorlage werde später doch wiederkommen, ja ein späterer Reichstag werde die Vorlage vielleicht selbst fordern. Graf Limburg-Sturum (kons.) glaubt, daß eine Weiterentwicklung der direkten Steuern angesichts der starken Belastung des Einkommens in den Einzelstaaten unmöglich sei. Bei der Verweigerung der indirekten Steuern sei die Regierung gezwungen, das Defizit durch Anleihen zu decken. Die Vorlage sei nicht undurchführbar. Sie sei eine gute Sache, die sich selbst ohne Hilfe zur Anerkennung durchkämpfen werde. Fortsetzung Dienstag.

Berlin, 30. Jan. (Deutscher Reichstag.) Fortsetzung der 1. Lesung der Finanzreform. Richter (fr. Volksp.) konstatiert, daß die ablehnende Haltung des Reichstags nur ein Spiegelbild der öffentlichen Meinung im Lande sei. Mit Freuden müsse man es begrüßen, daß das Centrum sich nicht von Miquel habe überreden lassen. Früher sprach man

noch zuweilen von Steuererleichterung, heute denkt die Regierung ausschließlich auf Steuervermehrung. Die Finanzlage in Preußen sei gar nicht so schlimm, das Defizit stelle nur ein Kassendefizit dar. Die Vorlage müsse im Interesse des Reichs wie der Einzelstaaten belämpft werden. Kardorff spricht sich für die Vorlage aus. Hammacher (nat.-lib.) ist der Meinung, daß man schon viel zu lange mit der Ordnung der Verhältnisse gewartet habe und bittet um Annahme der Vorlage. Förster (Antif.) erinnert abermals an den Ausspruch des Reichskanzlers im Sommer und erklärt sich dafür, die minder leistungsfähigen Schultern zu schonen. Bachem (Centr.) wiederholt abermals, seine Partei halte unbedingt an der Frankenstein'schen Klausel und an dem durch dieselbe geschaffenen System fest. Das Centrum müsse also die Vorlage ablehnen. Miquel führt aus, in Preußen sei die Entwicklung der direkten Steuern soweit vorgeschritten, daß das Reich notwendig auf die indirekten Steuern angewiesen sei. Unsere Finanzpolitik im Reich, wie in allen Einzelstaaten sei so beschaffen, daß sie notwendig in die Brüche gehen müsse. (Morgen Fortsetzung.)

Berlin, 29. Jan. Die Neuesten Nachrichten halten an der Meldung fest, Bismarck habe Caprivi empfangen und sich kurze Zeit mit ihm unterhalten. Auch Graf Henkel von Donnersmarck hat Bismarck einen kurzen Besuch abgestattet.

Berlin, 30. Jan. Das Subkomité für das Bismarckdenkmal bewilligte gestern den in Aussicht genommenen Platz vor dem neuen Reichstags-Gebäude. Nach Anfertigung des Modells soll der Gesamt-Ausschuß definitiven Beschluß fassen.

Zu dem mitgeteilten Gnadenerlaß des Kaisers bemerkt die R. Ztg.: Die Einzelheiten der

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Vaterlandsverrat.

Novelle von Lothar Brenkendorf.

(Fortsetzung.)

Er hätte gewiß eine schonendere Form für seine Mitteilungen gewählt, wenn er hätte ahnen können, wie schwer sie davon getroffen würde. Ihr bleiches Gesicht nahm einen geradezu verzweiferten Ausdruck an und wie gewaltig unterdrücktes Schluchzen erschütterte es ihren Körper.

„Tot!“ wiederholte sie tonlos. „Tot! — O, mein Gott, so habe ich denn keinen Menschen mehr — keinen!“

„Doch, Fräulein Erna! Noch haben Sie einen Menschen, der mit Freuden bereit ist, alles für Sie zu thun, was in seinen Kräften steht. So lange ich atme und so lange Sie meine uneigennütige Freundschaft nicht verschmähen, werden Sie gewiß nicht verlassen sein.“

Es war ungewiß, ob sie überhaupt noch imstande gewesen war, den Sinn seiner tröstenden Worte zu erfassen, denn der Kampf, den sie schon seit mehreren Minuten mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft gegen ihre zunehmende körperliche Schwäche führte, schien durch jene niederschmetternde Neuigkeit plötzlich entschieden. Ein Laut wie ein angstvolles, schmerzliches Aufstöhnen kam von ihren Lippen, dann neigte sich ihr Köpfchen kraftlos zur Seite, ihre Hand löste sich von dem Geländer los und sie würde wahrscheinlich auf die Treppenstufen niedergestürzt sein, wenn Günther sie nicht rasch genug mit kräftigem Arm gestützt hätte. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Haupt ruhte an seiner Brust; offenbar wußte sie nicht mehr, was mit ihr geschah.

Die Lage des jungen Mannes war eine wenig beneidenswerte; denn die Situation machte ein rasches Handeln notwendig und es gab hier im Hause, dessen

übrige Bewohner er kaum dem Namen nach kannte, Niemanden, an den er sich hätte um Beistand wenden können. Die einzige Zufluchtsstätte, welche er Erna zu bieten vermochte, war seine eigene Wohnung, und obwohl er sich nicht zu sagen verfehlte, einen wie bedenklichen Dienst er ihr erwies, indem er sie ohne ihre Einwilligung nötigte, die Gastfreundschaft eines unverheirateten Mannes anzunehmen, machte doch die Sorge um ihr Befinden sehr rasch alle derartigen Erwägungen verstaumen.

Da die Ohnmächtige schwer und willenlos in seinen Armen lag, kostete es ihm Mühe genug, die verschlossene Thür zu öffnen und Erna bis in das Wohnzimmer zu tragen. Sein Vater war wie gewöhnlich nicht zu Hause, und auch die Aufwärterin war bereits fortgegangen, aber sie hatte zum Glück die Lampe brennen lassen, so daß er nicht im Finstern nach dem Ruhebett zu tasten brauchte, auf welches er seine kostbare Bürde behutsam niedergleitete ließ. Nun erst entledigte er sich auch der lästigen Altknappe, die er bis dahin krampfhaft unter den linken Arm gepreßt hatte und legte sie auf den alten Schreibtisch im Wohnzimmer nieder. Als er sich wenige Sekunden später nach dem Sopha zurückwandte, gewahrte er zu seiner namenlosen Enttäuschung, daß Erna die Augen voll aufgeschlagen hatte und daß sie mit großem erstaunten Blick ihre neue Umgebung betrachtete.

„Mein Gott, wo befinde ich mich?“ fragte sie in ungeheurer Verwirrung.

„Und wie bin ich hierher gekommen?“

„Auf die natürlichste Art von der Welt!“ besänftigte er ihre Erschrecken. „Aber Sie werden erst ein wenig ruhen, ehe wir uns weiter darüber unterhalten.“

In der That ließ das junge Mädchen, nachdem es einen hastigen Versuch gemacht hatte, sich aufzurichten, den Kopf von Neuem matt gegen die Polster sinken. In einem tiefen, schmerzlichen Atemzuge hob sich ihre Brust.

„Ja, ich bin müde — sehr müde,“ sagte sie. „Ich wollte, daß ich nie mehr von hier aufzustehen brauchte.“

„Goffentlich werden Sie ein wenig schlummern, bis ich die Aufwärterin herbei geschafft habe, die Ihnen ein bequemeres Lager bereiten soll. Vor allem aber müßten

Begnadigungsordres werden allgemeinen Beifall finden. Sie enthält nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. Insbesondere ist es anzuerkennen, daß die wegen Mißhandlung oder vorschriftswidriger Behandlung auferlegten Strafen nicht unter diese Begnadigung fallen, und wir versprechen uns von dieser bei einem so feierlichen Anlaß gemachten sehr bezeichnenden Ausnahme eine außerordentlich gute Wirkung. Es bestehen schon nicht wenige Kabinettsordres, in denen die Mißhandlung Untergebener mit scharfen Strafen bedroht wird; noch niemals aber ist es durch die That so einschneidend ausgesprochen worden, daß diese Mißhandlungen Vergehen bilden, die nicht verziehen werden sollen.

— Die „Hamb. Nachr.“ schreiben am Schluß eines Artikels über den Geburtstag des Kaisers: „Eine weitere Erhöhung der Bedeutsamkeit des heutigen Tages wird vielfach darin erblickt, daß sie den Anlaß dazu geboten hat, den Fürsten Bismarck nach erneutem kaiserlichen Gnadenbeweise zum erstenmal wieder seit der Entlassung an den Berliner Hof zurückzuführen, um Seine Majestät persönlich zu beglückwünschen. Die Vorgänge, über die der Telegraph berichtet hat, werden das Empfinden des deutschen Volkes wohlthätig beeinflussen und mancherlei vergessen machen. Das wird immerhin als ein nicht zu unterschätzender Gewinn betrachtet werden können. Im übrigen dürfte es rätlich sein, sich bis auf weiteres der Annahme zu enthalten, daß den gestrigen Ereignissen Einfluß auf den Gang der jetzigen Politik beizumessen sei. Wenn wir auch die Stimmung, die in manchem begeisterten Zeitungsartikeln der letzten Tage zum Ausdruck gelangt ist, sehr wohl verstehen können, so halten wir eine Mahnung zur Besonnenheit doch für nützlich.“

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Unterhaugstett, 27. Jan. Bei der heutigen Schultheißenwahl wurde Gemeinderat Adam Bolle mit 47 von 52 abgegebenen Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt.

— Die Untertürkheimer Hochzeitgeschichte hat dem „Beobachter“ folgende Zuschrift eingebracht: „Geehrte Redaktion des Beobachter! In No. 20 Ihres Blattes befindet sich eine Notiz, welche sich darüber lustig macht, daß mein früherer Bräutigam Gottlieb Beurer kurz vor der Hochzeit deshalb sich „gedrückt“ habe, weil ich einen Brautschleier verlangt hätte. Dies entspricht den tatsächlichen Verhältnissen nicht, denn Herr Gottlieb Beurer war mit dem Brautschleier einverstanden, nur seine Eltern nicht, und diese verstanden so weit auf ihn einzuwirken, daß er vor der Hochzeit verschwand. Der Hauptgrund ist der, daß ich „kein Vermögen“ besitze. Möge er mit einer „Reichen“ glücklich sein. Im übrigen wird die Sache vor Gericht ihren Abschluß finden. Achtungsvoll Emilie Wolf.“

Plöchingen, 29. Jan. Heute nacht nach 2 Uhr wollte ein Heizer von Rottweil, welcher im hiesigen Dienstgebäude übernachtete, zu seiner Maschine gehen, um dieselbe anzuhängen. Er wurde aber, während er über die Schienen des Bahngleises ging, von dem um 2 1/2 Uhr von Horb herkommenden Schnellzuge überrascht, so daß er unter denselben zu liegen kam und ihm der Kopf vom Leibe getrennt wurde. Der Leichnam wurde in das Leichenhaus des hiesigen Johanniterpitals verbracht.

Reutlingen, 28. Jan. Heute nacht 12 Uhr wurden die Feuerzeichen gegeben. Es brannte in Wannweil, wo in einem Magazin der Firma Hartmann und Seemann, wie man hört durch Selbstentzündung feuchter Wolle, ein Brand ausgebrochen war, der bis zum Morgen das Gebäude und bedeutende Vorräte an Wolle und sonstigen Rohstoffen vernichtete. Der Schaden, der nicht unbedeutend sein soll, ist durch Versicherung gedeckt.

Spaichingen, 26. Jan. (Naturalverpflügung.) Noch nie seit ihrem Bestehen hat die hiesige Verpflegungstation seitens „armer Reisender“ einen solchen Zuspruch erfahren, wie heuer; es sind Tage, an denen einer dem Andern die Thür in die Hand giebt und über 20 Nachtkarten ausgestellt werden müssen. Und nicht als ob infolge dessen der Häuserbettel nachlasse — im Gegenteil er floriert mehr als je und nicht nur hier sondern überall. Zu der Zahl der Arbeitslosen gesellen sich in neuerer Zeit namentlich viele reisende Kommiss und Schreiber, die „momentan“ stellenlos geworden sind; freilich kann man manchem von ihnen im Gesicht ablesen, daß ihm das „Schnurrantentum“ besser gefällt, als das Arbeiten. Wohl heißt es, man solle die Zusprechenden ab und zur Verpflegungstation weisen. Aber wer thut das gerne, wenn er einen so durchfrorenen, ausgehungerten Kameraden sein Käppchen ziehen sieht und gar so beweglich um eine Gabe bitten hört? Wer thut es gerne in einer Zeit, in der eine einmal nicht zu leugnende Geschäftsflaubeit herrscht? In einer Zeit, da man ja in jeder Zeitung liest, man solle die hungernden Vögelchen füttern! Wen sollte es da nicht eines armen Menschenkindes erbarmen? Es ist ja nur zu wahr, daß Gutherzigkeit von den wandernden Geiellen oder vielmehr „Stromern“ mißbraucht wird, und daß der Pfennig, den Mitleid ihnen spendet, demnächst in Schnaps aufgeht. Allein wer will diese „Böcke“ herausfinden und so giebt man eben lieber auf die Gefahr hin, daß ein unwürdiger professioneller Fuchsbreder unterstützt wird. — Welch ein Unterschied zwischen heute und der Zeit vor 30 Jahren! Während bei uns reisende Handwerksbursche damals zur Seltenheit gehörten, bedölfert heute ein Heer von Arbeitslosen, zum Teil aber auch nicht arbeiten wollenden Burschen im kräftigsten Alter die Straßen und das Stromertum ist zur Landplage geworden! (Anmerkung: Die im vor. Jahr seitens der Sozialdemokratie gezählten 2086 „Arbeitslose“ in

Stuttgart waren meist Bauhandwerker. Nur etwa 600 waren andere Arbeiter; als man diesen Arbeit nachwies meldeten sich nur — 255. D. N.) — Wenn wir Eingangs sagten, es werden oft über 20 Nachtkarten abgegeben, so müssen wir ergänzend beifügen, daß die Karten für Mittagessen nur ganz wenig — höchstens 2 bis 3 verlangt werden! Daß auf diese Weise der löbliche Zweck der Verpflegungsstation nicht erreicht wird, ist einleuchtend.

Heidenheim, 26. Jan. Ein tragisches Geschick ereilte den in weiten Kreisen bekannten Thonwarenfabrikanten A. Authenrieth hier. Derselbe begab sich in Geschäften nach Ulm, fühlte sich aber dort plötzlich unwohl und benützte den nächsten Zug zur Rückfahrt. Zu Hause angekommen, wollte er sofort zu Bette, bevor er jedoch dies ausführen konnte, traf ihn ein Gehirnschlag, und er sank als Leiche nieder. Die Stadt verliert an ihm einen biederen fleißigen Bürger und einen tüchtigen Industriellen.

Ulm, 28. Jan. Ein größerer Gelddiebstahl wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag bei einem hiesigen Kaufmann verübt. Derselbe war am Freitag Abend von einer Geschäftsreise zurückgekehrt und hatte aus Versehen in der inneren Brusttasche seiner Weste seine Brieftaschen mit einem Inhalt von 1315 M in Banknoten stecken lassen, als er sich zu Bette legte. Die Weste war durch das Dienstmädchen in den Hausgang gehängt worden. Am andern Morgen waren die Brieftaschen nebst Inhalt aus der letzteren gestohlen. Zwei im Hause bedienstete Mädchen, von welchen die eine das Hofthor, die Haushüre und die Vorplathüre nicht abgeschlossen hatte, sind als verdächtig in Haft genommen worden.

Ulm, 29. Januar. Das Loos der Ulmer Münsterbaulotterie, auf welches der erste Preis mit 75 000 M fiel, soll von der Hauptagentur Karl Geinze in Berlin nach Amerika verkauft worden sein.

Ulm, 30. Jan. In einem Hause in der Krampfengasse, dessen Bewohner sich auf der Hochzeit des Sohnes des Hausbesizers befanden, hatte die Bedienung gestern Abend 2 verschlossene Beuteflaschen in den gut geheizten Ofen gestellt. Gegen 11 Uhr explodierte eine derselben und sprengte den Ofen mit einem kanonenschußartigen Krach auseinander. Die Ofenteile zertrümmerten Alles, was sich im Zimmer befand, u. a. auch die Hochzeitgeschenke, die in das Zimmer gebracht worden waren; auch wurden in Folge der Explosion die Vorfenster auf die Straße geschleudert. Die brennenden Kohlen wurden im Zimmer herumgeworfen und nur dem raschen Eingreifen eines in der Nähe patrouillierenden Schutzmanns und eines Nachbarn ist es zu verdanken, daß nicht ein Brand ausbrach.

Hechingen, 29. Jan. Wie den „H. Bl.“ mitgeteilt wird, ist gestern vormittag in der Nähe des

Sie Ihren Hut und den durchnähten Mantel ablegen. Sie würden sich in diesen feuchten Kleidungsstücken ja auf den Tod erkälten.“

Er beugte sich über sie herab, um ihr behülfslich zu sein, und er verfuhr dabei so zart, als es ihm bei seiner Unerfahrenheit in solchen Ritterdiensten nur immer möglich war. Ohne Widerstreben ließ Erna ihn gewähren. Eine gewisse träumerische Mattigkeit in ihrem Blick war Beweis genug dafür, daß sie ihre Lage noch garnicht mit voller Klarheit begriff.

„Leider werde ich genötigt sein, Sie auf eine kurze Zeit allein zu lassen,“ fuhr Günther fort, nachdem er sie glücklich von der schweren, naßkalten Umhüllung befreit hatte, „denn es ist augenblicklich keiner meiner Hausgenossen anwesend. Aber ich werde nicht länger als eine Viertelstunde ausbleiben, und es wird mir hoffentlich möglich sein, gleich einen Arzt mitzubringen.“

„Nein, nein, keinen Arzt!“ wehrte sie ab. „Mir fehlt nichts, und ich brauche nur Ruhe. — Aber ich leide unter einem entsetzlichen Durst. Wenn Sie mir einen Trunk Wasser gewähren könnten —“

Günther erinnerte sich, daß noch einige Flaschen alten Portweins vorhanden sein müßten, die er vor mehreren Monaten bei einer vorübergehenden Krankheit seines Vaters als Stärkungsmittel gekauft hatte. Er beeilte sich, eine von ihnen zu öffnen und Erna das gefüllte Glas zu reichen.

„Das wird unzweifelhaft bessere Dienste leisten als Wasser,“ meinte er. „Aber Sie müssen es auch bis auf den letzten Tropfen trinken.“

Sie zauderte zwar, aber als Günther fortfuhr, ihr ermutigend zuzusprechen, setzte sie das Glas gehorsam an die Lippen. Und das feurige Nebenblut übte rasch seine belebende Wirkung auf ihre erschöpften Nerven. Sie richtete sich auf, und jener erste Ausdruck der Bestürzung erschien wieder auf ihrem Gesicht.

„Sagen Sie mir nur um Gotteswillen, wie ich hierher gekommen bin,“ bat sie. „Mir ist ja, als wäre ich im Traum.“

„Sie wurden auf der Treppe von einer Ohnmacht befallen, und ich brachte

Sie hierher in meine Wohnung, weil uns diese am nächsten war. Ich hoffe, Fräulein Erna, daß Sie sich vollkommen sicher fühlen unter meinem Schutze.“

Sie strich sich mit der Hand über Stirn und Augen und blieb ihm ein paar Minuten lang die Antwort schuldig. Aber als Günther dann schüchtern fragte, ob er jetzt gehen solle, schüttelte sie mit Entschiedenheit den Kopf.

„Nein — bleiben sie noch ich bitte sie darum! — Welche Meinung müssen Sie nur nach alledem von mir gewonnen haben! — In welchem Lichte muß ich Ihnen erscheinen!“

In seiner schlichten, herzlichen Weise wollte er sie darüber beruhigen; doch Erna litt unverkennbar sehr schwer unter der Pein einer Beschämung, die nur um so niederdrückender wurde, je mehr ihr das Ungewöhnliche ihrer Lage zur Erkenntnis kam.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig,“ sagte sie, und Sie dürfen sich nicht weigern, mich anzuhören, denn ich würde es nicht ertragen, daß Sie schlecht von mir denken.“

Es war umsonst, daß er sie zu überzeugen suchte, wie grundlos eine solche Befürchtung sei und daß er sie bat, sich noch zu schonen. Sie beharrte auf ihrem Willen, und er fügte sich, da er sah, wie sie sich quälte.

„Ich sagte Ihnen, daß ich geradeswegs von Paris komme; aber es sind nicht die geringfügigen Strapazen der Reise, die mich in diesen kläglichen Zustand gebracht haben. Ich habe eine furchtbare Zeit durchlebt, eine Zeit ohnmächtigen, verweifelten Kampfes gegen die Willkür und Brutalität schlechter Menschen. Das Haus, in welchem ich länger als ein Jahr gelebt hatte, mußte ich verlassen, weil mir darin eine tödliche Beschimpfung zu teil geworden war. Ich that es gegen den Willen derjenigen, die mich beleidigt hatten, und weil sie fürchten mochten, daß ich nicht schweigen würde über das, was man mir gethan, verfolgten sie mich mit ihrem Haß. O, Sie können nicht ahnen, was in Paris der Haß einflußreicher Persönlichkeiten für ein schutzloses Mädchen bedeutet, zumal, wenn es obendrein das Unglück hat, eine Deutsche zu sein. Ich selber wußte es ja nicht, denn ich würde sonst vielleicht

Fasanengartens ein etwa 13jähriger Knabe aus Großfingern von einem etwa 25jährigen Burschen angehalten und ihm unter der Bedrohung, ihn zu erschlagen, sein Geld abgefordert worden. Als der Räuber das Geld — 1 Mk. 53 Pfg. — erhalten hatte, wies er den Knaben unter wiederholter Bedrohung an, nach Hause und nicht nach Hechingen zu gehen, was derselbe auch that. Der Vater des Knaben machte der Polizei Anzeige von dem Vorfall, die Fahndung war bis jetzt ohne Erfolg. — Gestern abend gegen 5 Uhr brach auf dem sog. Schloßweier ein 9jähriger Knabe von hier auf dem Eise ein. Auf das Geschrei des Jungen, der sich an dem Eis zu halten suchte, kam ihm ein eben vorübergehender Kaufmann, Namens Dröster aus Wackendorf, zu Hilfe. Derselbe brach aber gleichfalls ein, doch gelang es ihm, den Knaben zu retten und ins Trockene zu bringen. Der Mann, vollständig durchnäßt, wechselte hier nur seine Unterkleider und ging dann seiner etwa 4 Stunden entfernten Heimat zu. Solch edelmütige Handlung verdient Anerkennung, um so mehr, als von den zahlreich Umstehenden niemand an das Rettungswerk sich wagen wollte.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Großes Aufsehen erregt der unerwartet eingetretene Zusammenbruch der bedeutendsten Bankfirma Salomon Maas in Mannheim und Frankfurt a. M., welche sich durch stete Gewährung umfangreicher Kredite speziell an Getreidefirmen um die Entwicklung des Mannheimer Getreidegeschäfts sehr verdient gemacht hat. Die direkte Veranlassung soll die sichtbare Zahlungsunfähigkeit eines Privatpekulanten Richard Traumann in Mannheim sein, der, obwohl seine Firma zahlungsfähig, einen der Firma Maas aus Spekulationen schuldigen großen Betrag nicht zahlen konnte. Außerdem soll sich einer der Teilhaber der insolventen Firma in große Warenspekulationen eingelassen haben, welche großen Verlust brachten. Ueber die Höhe der Aktiva und Passiva ist noch nichts bekannt, es befinden sich Accepte der Firma in Höhe von etwa 13 Millionen in Circulation. Da die Aussteller der Tratten sich zumeist aus Getreidehändlern rekrutieren, so war die Tendenz der heutigen Getreidebörse flau.

Berlin. Die „Voss. Ztg.“ erfährt, in der Angelegenheit des hannoverschen Spielerprozesses schwebten noch eine ganze Reihe von ehrengerichtlicher Untersuchungen. In einigen Fällen, in denen das ehrengerichtliche Urteil bereits gefällt worden sei, wurde eine nochmalige Einleitung des Strafverfahrens angeordnet, weil dasselbe wegen zu großer Milde die allerhöchste Bestätigung nicht gefunden habe.

Genua, 28. Jan. Wie in deutschen Ländern, wie in allen Teilen der Erde, so wurde auch hier Kaisers Geburtstag gestern festlich begangen. Zahlreich hatten sich die Deutschen der hiesigen Kolonie im Klublokale eingefunden, um in froher Einigkeit

das Fest zu feiern. Man kann sagen, die diesjährige Feier stand unter dem Zeichen Bismarcks, denn die hochherzige Wiederannäherung des Kaisers an den ehernen Kanzler erhöhte die Festesfreude und drückte der ganzen Feier den Stempel auf. In den patriotisch geschmückten Sälen des Vereins „Erholung“ fand das Festbankett statt, das, durch die Klänge der vom Dampfer „Columbia“ bereitwilligst erschienenen Kapelle belebt, in heiterster Stimmung verlief. Generalkonsul Schneegans vereinigte einen Toast auf Kaiser und Kanzler, allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen, und mit begeistertem Hurrah aufgenommen. Weitere Toaste auf König Humbert und dessen gastliches Land, auf unsere Kaiserin und das deutsche Vaterland fanden begeisterten Widerhall. Erst in früher Morgenstunde löste sich das fröhliche Fest, um am Sonntag Morgen an Bord des Lloyd-Dampfers „Spre“ (wohin die lebenswürdige Einladung von dessen Kapitän ergangen war) ein schönes Nachspiel zu finden.

Das Hotel des Ambassadeurs in Mentone war der Schauplatz einer Blutthat, deren Urheber Baron Albert Oberländer, ein Oesterreicher, gewesen ist. Wegen einer russischen Dame, deren Ehre Oberländer durch Doktor Emil Lunder beleidigt achtete, forderte Oberländer denselben. Nachdem Lunder eine Satisfaktion verweigert hatte, erwartete Oberländer den Doktor und brachte ihm mittelst eines Dolchmessers drei Stiche bei. Die Verwundungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Baron Oberländer wurde nach Nizza gebracht.

Petersburg, 29. Jan. Der Zar ist an Influenza und rechtsseitiger Lungenentzündung erkrankt. Während die Krankheit gestern noch zu ernstern Besorgnissen Anlaß gab, ist inzwischen eine Besserung eingetreten.

Eine Depesche aus Petersburg meldet die Verlobung der Großfürstin Xenia Alexandrowna mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch. Die Braut ist die ältere Tochter des Zarenpaares. Sie wurde am 6. Mai 1875 zu St. Petersburg geboren. Der Bräutigam, geboren am 13. April 1866 zu Tiflis, ist Lieutenant in der kaiserlichen Marine. Der Vater des Bräutigams ist der Großfürst Michael Nikolajewitsch, Oheim des Zaren, die Mutter war die im Jahre 1891 verstorbene Großfürstin Olga Feodorowna, geborene Prinzessin Cäcilie von Baden.

Petersburg. In Kursk hat die Kälte 38 Grad erreicht. Die Kälte ist um so unerträglich, als sie von scharfen Nordwinden begleitet ist. Eine große Anzahl von Personen ist erfroren; in den Krankenhäusern befinden sich viele, die Hände und Füße erfroren haben. In die umliegenden Dörfer stürzen die Wölfe rubelweise und richten unter dem Vieh vielen Schaden an. In den meisten Gegenden ist die Winterfaat völlig erfroren.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 30. Januar. Gestern fand in der Brauerei Friedrichshain eine von etwa 2000 Personen besuchte Anarchisten-Versammlung statt, auf welcher die Thätigkeit der politischen Polizei zur Debatte gelangte. Mehrere Redner brandmarkten das Verhalten des Metallarbeiters Brandt, der allgemein für einen Spitzel erklärt wurde. Brandt gab zu, im Laufe der Zeit etwa 100 M. von der Polizei angenommen zu haben, will aber dieses nur gethan haben, um die Polizei auszuforschen.

Berlin, 31. Jan. Bei Caprivi findet heute ein parlamentarisches Frühstück statt, wozu hervorragende Parlamentarier aller Fraktionen geladen sind.

Berlin, 31. Jan. Ueber die Vorgänge im Friedrichshain am 18. Jan. wurden gestern die Bewohner benachbarter Häuser auf dem Polizeipräsidium vernommen und besonders betr. des Eingreifens der Polizei an jenem Tage befragt.

Paris, 30. Jan. Nach dem „Figaro“ beabsichtigt Cornelius Herz zu seiner Rechtfertigung Dokumente zu veröffentlichen, welche bekannte Deputierte schwer kompromittieren werden.

Sofia, 30. Jan. Die Gemahlin des Fürsten Ferdinand ist von einem Knaben entbunden. Der Jubel im ganzen Lande ist unbeschreiblich. Die Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, das Land werde nun endlich, nachdem es eine Dynastie erhalten habe, zur Ruhe gelangen. Das frohe Ereignis sei außerdem geeignet, die Stellung des Fürsten im Lande selbst außerordentlich zu befestigen.

**Landwirtschaftl. Bezirksverein.**

**Die Generalversammlung** des landw. Bezirksvereins findet nunmehr am **Freitag, den 2. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr,** im Dreiß'schen Saal in Calw statt.

- Tagesordnung:
- 1) Kassen- und Rechnungsbericht.
  - 2) Verteilung der Diplome von der staatlichen Rindviehschau 1893.
  - 3) Vortrag des Hrn. Landwirtschaftsinspektors Hornberger aus Rottweil über „rationelle Rindviehfütterung unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtig obwaltenden landw. Verhältnisse.“

Um 11 Uhr vormittags findet eine **Ausschuss-Sitzung** statt; um 12 Uhr ein einfaches **Mittagessen** für den Ausschuss und wer sich sonst noch nach vorgängiger Meldung beteiligen will.

Vereinsvorstand  
Lang.

nicht erst versucht haben, im Vertrauen auf mein gutes Recht den Kampf aufzunehmen, in dessen Verlauf mir keine Schmach und keine Demütigung erspart bleiben sollte. Es ginge über meine Kraft, Ihnen jest mit allen Einzelheiten zu schildern, was ich während dieser letzten Monate gelitten habe. Dreimal war es mir gelungen, eine neue Stellung zu finden und dreimal wurde ich schon nach wenigen Tagen in der kränkelnden Form wieder entlassen, weil die abscheulichste Verleumdung mir auf dem Fuße gefolgt war. Ich wendete mich um Beistand an die Behörden, die, wie ich meinte, berufen waren, mich zu stützen; aber der Einfluß meiner Feinde reichte auch bis zu ihnen, und ehe ich begriff, wie es geschehen konnte, wurde ich aus einer Anklägerin zur Angeklagten. Anfänglich zwar hatte man wohl die Absicht, glimpflich mit mir zu verfahren, denn man gab mir auf ziemlich freundliche Art zu verstehen, daß es am Besten wäre, wenn ich Paris freiwillig verlasse. Aber im Bewußtsein meiner Unschuld war ich zu trotzig, diesen Rat zu befolgen, denn ich hoffte ja noch immer auf Gerechtigkeit. Ich blieb, obwohl meine Barschaft mit jedem Tage mehr zusammenschmolz, und obwohl ich immer neue Beweise dafür erhielt, wie fest meine Verfolger entschlossen waren, mich ganz zu verderben. Raßlos setzte ich meine Bemühungen fort, eine neue Stellung zu gewinnen, und ich legte mir die äußersten Entbehrungen auf um nicht auch den letzten Rest meiner Ersparnisse aufzehren zu müssen. Und endlich schien mir das Glück günstig zu sein. Ein deutscher Kaufmann fand sich bereit, mich als Erzieherin seiner Kinder aufzunehmen, obwohl ich keine Empfehlungen aufweisen konnte; denn er war großmütig genug, meiner Erzählung Glauben zu schenken. Vor drei Tagen kam ich in sein Haus, glücklich wieder eine Zuflucht gefunden zu haben, aus der mich die Verleumdung nicht würde vertreiben können. Wie das Gesetz es ihm vorschrieb, meldete er mich bei der Behörde an. Eine Stunde später wurde ich zum Polizei-Kommissar des Stadtteils beschieden, um dort zu erfahren, daß ich ausgewiesen sei und innerhalb vierundzwanzig Stunden Paris verlassen haben müsse. Auf meine entrüstete Frage nach den Ursachen dieser grausamen Maßregel wurde mir eine Antwort zuteil, hinter deren Brutalität alle früher erlittenen Beschimpfungen weit zurückblieben.

Was seit jenem Augenblick mit mir geschehen ist, lebt in meiner Erinnerung nur noch wie ein wüster Traum. Natürlich mußte ich mich sofort zur Abreise bereit machen; denn es giebt keine Berufung gegen einen solchen Befehl. Aber das Bewußtsein meiner Schande brachte mich fast um den Verstand und schon als ich den Eisenbahnzug bestieg, fühlte ich mich sterbenskrank. Ach, und ich wünschte mir ja nichts so sehnlich als den Tod, der all' diesem Schrecklichen mit einem Mal ein Ende gemacht hätte. Doch es muß wohl wahr sein, daß er gerade an denjenigen vorbeigeht, die ihn rufen. Ich überstand die lange Fahrt, wie ich alles andere überstanden hatte, und erst hier mußte mich unglücklicherweise die Schmähe übermächtig. — Das ist es, was ich Ihnen sagen wollte, damit Sie mich in der Stille Ihres Herzens wenigstens nicht für eine Landstreicherin halten.“

Mehr als einmal hatte es den Anschein gehabt, als ob die Stimme ihr versagen wolle und sie hatte ihre Erzählung hastig beendet, wie wenn sie ihre Kräfte auf's Neue schwinden fühlte. Um ihre Aufregung nicht zu steigern, hatte Günther sie nicht ein einziges Mal unterbrochen; nun aber mußte er für seine Teilnahme an ihrem herben Schmerz so warme und herzliche Worte zu finden, daß Erna wohl erkennen mußte, wie wenig die lange Trennung in stände gewesen war, seinen Empfindungen für sie Eintrag zu thun. Welche Wirkung sein ermutigender Zuspruch auf sie hervorbrachte, vermochte er freilich nicht wahrzunehmen; denn sie hatte ihr Köpfchen von ihm abgewandt, und eine lange Zeit vorging, ohne daß sie ihm Antwort gab.

Darum machte es ihn betroffen, als sie plötzlich beinahe heftig sagte: „Weshalb wollen Sie mich bemitleiden? — Ich habe es um Niemanden weniger verdient als um Sie! Und ich werde es Ihnen wahrlich nicht verübeln, wenn Sie in der Geschichte meiner Demütigung nur eine Genuathung sehen für den Schmerz den mein thörichter Hochmut Ihnen einst bereitet. So sieht das Glück aus, das ich da draußen zu finden hoffte! So wunderbar sind meine hochfliegenden Träume in Erfüllung gegangen, daß man mich zugut rächt wie eine Bettlerin von der Straße auflesen mußte.“

(Fort. folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Revier Hirsau.

**Submissionsverkauf von Stammholz**



aus Lützenhardt, Abt. Hoffeld: 3 Rotbuchen mit 1 Fm.; aus Ottenbronnerberg Abt. Mönchloch und Fuchsloch, aus Lützenhardt Abt. Hoffeld und Schweinbachlinge, aus Beckenhardt Abt. Roggarten: 1169 Stück Nadelholz, wovon 108 Stück Rotföhren in besonderen Losen, mit 1179 Fm. Langholz I.-V. Kl. und 97 Fm. Sägholz I. bis III. Kl.

Die Angebote sind, in ganzen und Zehntel-Prozenten der Revierpreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen bis längstens **Donnerstag, den 8. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr,** beim Revieramt einzureichen, von dem Losverzeichnisse und Offerformulare bezogen werden können.

Die Eröffnung der Offerte findet zur genannten Stunde im Rößle in Hirsau statt.

**Im Vollstreckungswege**

verkaufe ich am **Freitag, den 2. Februar 1894,** mittags 1 Uhr, im Pfandlot (Nathaus Zimmer Nr. 1) gegen Barzahlung **1 Heberzieher, 1 Cylinderrühr.**

Bieder mann, Gerichtsvollzieher.

Ottenbronn.

**Stangen-Verkauf.**



Am nächsten **Samstag, den 3. Februar,** nachmittags 1 Uhr, werden auf hiesigem Nathause

150 St. weißtannene Stangen von 5-7 m Länge, 175 St. dto. von 7-9 m Länge, und 15 St. von über 9 m Länge im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Der Gemeinderat.

Ottenbronn.

**Abbitte.**

Ich unterzeichneter **Johannes Dittus, Bäcker,** nehme hiemit die in der Wirtschaft z. Hirsch am 7. Dezember 1893 gegen die Michael Herrmann'schen Eheleute hier gemachten beleidigenden Ausdrücke zurück und verspreche, mich künftig solcher zu enthalten.

t. **Johannes Dittus.**

Gesehen! Schultze Erlensmaier.

**Privat-Anzeigen.**

**Donnerstag** abend 8 Uhr **Bibelstunde** im Vereinshaus.

**Gustav-Adolf-Frauenverein**

**Freitag 2 Uhr** im Dekanathaus.

Calw.

**Trauer-Anzeige.**



Verwandten und Freunden gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau **Rosine geb. Zinkenheil** am Dienstag abend 1/6 Uhr nach 4wöchentlicher Krankheit uns schnell durch den Tod entrisen wurde. Beerdigung **Donnerstag** abend 4 Uhr. **Martin Dittus** mit seinen 9 Kindern.

**Schuhwaren-Empfehlung.**



Meiner werten Kundschaft erlaube ich mir hiemit, mein Lager in allen Gattungen **Schuhwaren** bestens zu empfehlen.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst **F. Reichert, Schuhmacher,** wohnh. bei Frau Weiser Wwe.

**Kein Hustenmittel**

übertrifft die **Salus-Bonbons.** Erhältlich in Beuteln à 25 und 50  $\text{S}$ , sowie in Schachteln à 1  $\text{M}$  bei: **F. N. Demmler** und in **Wildberg** bei **Ad. Frauer.**

Eine freundliche

**Wohnung**

mit 5 Zimmern und allen Erfordernissen hat bis **Georgii** zu vermieten **S. Vorch, Bauunternehmer.**

**Eine Wohnung**

von 4 Zimmern mit allen sonstigen Erfordernissen ist inmitten der Stadt zu vermieten. Auskunft bei der **Red. d. Bl.**

**Zu vermieten**

ein Zimmer mit Küche und Holzplatz bei **Nanele Heldmaier, Haaggasse.**

Zwei möblierte

**Zimmer**

hat einzeln zu vermieten **Lina Vorch Wwe.**

Calw.

Einen sehr wenig gebrauchten

**Kupferkessel**

mit Ablaufrohr, ca. 200-220 Liter haltend, verkauft **Adolf Leonhardt.**

1500 alte gute

**Dachziegel**

werden am **Freitag, den 2. Febr.,** mittags 1 Uhr, auf der „Bläiche“ in Hirsau verkauft.

Möttlingen.

Unterzeichneter setzt 20 Ztr. schönes

**Heu und Dehmd**

dem Verkaufe aus. **Friedrich Bohnenberger, Küfer.**

Neuhengstett.

Krankheits halber verkaufe ich am **Lichtmehlfesttag, mittags 2 Uhr,** 2 trachtige



**Arbeitskühe,**

ausgezeichnet im Zug. **Charrier, Bauer.**

**Freie Bäcker-Genossenschaft Calw.**

Bei unseren Mitgliedern von der Stadt und Amt kosten von heute an **4 Pfund Weißbrot 50 Pfg., 4 Pfund Schwarzbrot 42 Pfg.** Der Ausschuß.

**Freie Bäcker-Genossenschaft Calw.**

Nächsten **Freitag** (Lichtmehlfesttag) findet die jährliche **Generalversammlung** im Gasthof zum Rößle hier punkt 12 Uhr mittags statt, wozu sämtliche Mitglieder von der Stadt und Amt auf's freundlichste eingeladen sind. Der Vorstand.



**Concordia Calw.**

**Das Fastnachtskränzchen**

findet **Samstag, den 3. Febr.,** abends 7 Uhr, im Dreißigen Saale statt, wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundl. eingeladen sind. Entree für Nichtmitglieder **M. 1.**



Der Ausschuß.

Calw.

**Hochzeits-Einladung.**

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am nächsten **Sonntag, den 4. Febr.,** stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z. Dörsen hier freundlichst ein.

**Joh. Adam Koller, Louise Schwämmele.**

**Schwane Hirsau.**

**Samstag und Sonntag**

**Metzelsuppe,**

wozu freundlich einladet

**Beringer.**

**Auerhahnjagd**

Eine gute Auerhahnjagd wird zu pachten gesucht. Offerten sub **N. F. 266** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Sonnenhardt.

Ein jüngerer, tüchtiger

**Webergeselle**

oder ein kräftiger Junge kann sogleich eintreten bei **Webermeister K e t.**

Gehingen.

Am **Freitag, den 2. Februar,** nachmittags 1 Uhr, bringe ich zum Verkauf: **1 größeren Esp. Wagen und 1 kleineren mit allem Zubehör, 1 ält. Fatterschneidmaschine, 1 Wendepflug und 1 Gullenfaß.**

**Jakob Kraushaar Wwe.**

Ernstmühl.

Im Auftrag habe ich einen



**Hund**

(Rüde), 62 cm hoch, um annehmbaren Preis zu verkaufen. Derselbe ist kinderfromm, sehr wachsam, auf der Suche ausgezeichnet und ein vorzügl. Rattenfänger. Für obige Eigenschaften wird garantiert.

**Karl Weber, Bäcker.**

**Eier!**

**Kalk Eier, 2 Stück 11  $\text{S}$ , sowie frische, pr. Stück 6  $\text{S}$ , gute gesunde Ware, empfiehlt und bittet um gefällige Abnahme**

**Dalkolmo.**

**Türkische Zwetschgen,** das Pfund 20  $\text{S}$  bei **Obigem.**



**Tapeten!**

**Naturelltapeten** von 10 Pfg. an  
**Goldtapeten** " 20 " "  
**Glanztapeten** " 30 " "  
in den schönsten neuesten Mustern.  
**Musterkarten** überallhin franko.  
**Gebrüder Ziegler, Minden** in Westfalen.